

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Constanzer Kochbuch

Kümicher, Caroline

Constanz, 1835

XXXVI. Kleine Hausapotheke

[urn:nbn:de:bsz:31-106880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106880)

Brei kochen. Damit bestreicht man die Meubles und reibt sie, wenn es noch etwas warm ist, mit einer Bürste recht ab.

Oder: mit 2 Loth Colophonium, 4 Loth warm gemachtes Terpentin-Öel rührt man $\frac{1}{4}$ Pf. gelbes Wachs nach und nach zusammen; von diesem wird nun ein wenig auf einen wollenen Lappen genommen und damit die Meubles gerieben. Wenn man hierbei, anstatt Colophonium, halb so viel Mastix nimmt, so erhält es die Schönheit und Dauer des Bernstein-Lacks. Wenn man 4 Pf. geschmolzenen Colophonium mit $\frac{1}{2}$ Pf. Terpentin-Öel anrührt, so wird dieses ein sehr guter Haus-Firniß zu Bestreichung der Tische, Stühle und dergleichen.

Auch kann man 9 Loth Weinstein Salz in 2 Pf. Wasser auflösen; dann werden in etwas heißem Wasser 4 Loth Kalk zu einem Brei abgelöscht; diesen Brei rührt man zu der erstern Auflösung, und so wird es 40 Minuten lang stets umgerührt; hernach gießt man die helle Lauge davon ab, und preßt die Lauge aus dem Kalk durch eine Leinwand. Nach diesem wird die Lauge zum Sieden gebracht, und wenn sie siedet, thut man nach und nach 40 Lth. gelbes Wachs unter fortwährendem Umrühren hinein, damit es sich alles vollkommen darin auflöst. Wenn hernach diese Seife noch einen salzichten Geschmack hat, so muß man noch mehr Wachs dazu thun; diese Seife ist dann sehr dienlich zum Reiben und Poliren der Tische, Stühle und dergleichen Meubles.

24. Das braune Holz der Fußböden und Treppen schön zu erhalten. Man siedet grünes Rußlaub in einer hellen Seilauge, wäscht das braune Holz damit, und man wird finden, daß es nicht nur eine schöne Farbe, sondern auch einen gewissen Glanz erhält.

XXXVI. Kleine Hausapotheke.

1. Lilien-Öel. Man zupft die schönen weißen Lilienblätter ab, und wischt das innere Gelbe sauber da-

von, thut 3 bis 4 Hände voll solcher Blätter in einen Glascolben, schüttet eine halbe Maß recht reines Baumöl darüber, läßt es 3 Wochen an der Sonne destilliren, und verwahrt es dann zum Gebrauche auf. Hat man das Unglück, sich zu brennen, so überstreiche man die Wunde sogleich mit diesem Del, und der Brand wird sich ganz herausziehen. Noch besser ist es, wenn man einige von diesen in Del gelegenen Blättchen auf die Wunde bindet.

Noch ein sehr gutes Mittel für den Brand ist dieses, wenn man die Haut von einem guten Firniß auf die Wunde bindet. Dieses muß aber ein guter Tischler- oder Schreiner-Firniß seyn.

2. Eier-Del. Man verrührt das Gelbe von 20 hartgesotteneu Eiern mit einem glühenden Eisen so lange, bis ein weißes Wasser darüber geht, auf dem sich dann Del erzeugt. Wenn das Letztere ganz abgeschöpft ist, knetet man ein wenig weißes Wachs darunter und wäscht es mit frischem Wasser aus, stellt es in einem Glase an die Sonne, läßt es einige Tage stehen, wäscht es abermals aus, und stellt es wieder an die Sonne, bis es schön weiß ist. Dann bewahrt man es auf.

3. Mittel bei gestoßenen Schienbeinen. Man stößt sich nur gar zu oft an das Schienbein. So oft dieser Fall vorkommt, ist man auch in Gefahr, ihn erheblich zu machen. Man darf nur die gestoßene, von der Haut entblößte Stelle, wie eine Wunde, oder wie Schwären, mit Salben oder Pflastern behandeln, so hat man einen offenen Schaden, der Monate lang dauern kann. Legt man hingegen augenblicklich ein Lappchen, oder ein Stückchen Fließpapier in Branntwein, Essig oder Arquebusade getaucht, darüber, der Schade mag auch noch so groß seyn, läßt es bis zur völligen Heilung liegen, befeuchtet es nur von Zeit zu Zeit, wenn es zu trocken werden will, mit Branntwein, so daß keine Luft dazu kommt, und keine Eiterung erregt wird, so wird man in wenigen Tagen davon befreit seyn.

4. Pflaster für viele Schäden. Man nimmt 1 Pf. Mai-Butter von Ziegenmilch, welche noch nicht

ausgewässert ist, siedet sie in einer messingenen Pfanne, und schäumt sie fleißig ab, doch darf sie sich nicht scheiden. Nun läßt man 1 Pf. Jungfern-Wachs ebenfalls zerfließen, schüttet es zu der Butter, thut 1 Pf. Klorie dazu, läßt dieses zusammen wie hartgesottene Eier unter fortwährendem Rühren sieden; dann hebt man es vom Feuer ab, thut einen halben Vierling gestoßenen Mastix und 1 Loth gestoßenen Safran darunter, rührt dieses so lange unter einander, bis der Mastix vollkommen zergangen ist. Dieses ist ein-sehr gutes Hauspflaster für Brand, Schnitt, verfrorne Füße, und noch viele andere Schäden.

5. Ein anderes Heilpflaster. Man nimmt $\frac{1}{4}$ Pf. Baumöl und 4 Loth rother Mine, kocht dieses mit einander so lange, bis es, wenn man einen Tropfen auf einen Teller thut, nicht mehr zerläuft, und wenn es erkaltet ist, eine feste Masse bildet. Alsdann hebt man es vom Feuer ab, und läßt es etwas ausdämpfen, und rührt 1 Loth, auch etwas mehr, gestoßenen Kampfer darunter; dann bildet man lange Stänglein daraus, und bewahrt solche auf. Will man Gebrauch davon machen, so streicht man sehr dünn davon auf eine Leinwand, und bindet es über die Wunden.

6. Englisch es Pflaster. Man nimmt 1 Loth Hausenblase, klopft und schneidet diese klein, gießt heißes Wasser darauf, und läßt sie über Nacht stehen; am Morgen setzt man den Topf auf ein schwaches Kohlenfeuer, und läßt sie so lange kochen, bis sich die Hausenblase völlig aufgelöst hat. Alsdann nimmt man $\frac{1}{4}$ Elle schwarzen Taffent, säumt ihn, und spannt ihn über einen Rahmen. Dann streicht man mit einem Pinsel die noch warme Hausenblase dünne auf, und läßt den Taffent bei gelinder Wärme trocknen. Dieses Aufstreichen wiederholt man nach jedesmaligem Trocknen, und zwar so lange, bis alles aufgestrichen ist. Bei dem letzten Aufstreichen mischt man unter die Hausenblase etwa ein peruvianischen Balsam, oder noch besser, von dem nachfolgenden Commandeurs-Balsam.

7. Commandeurs-Balsam. Trockener pe-

venetianischer Balsam 1 Unze, Storax in reinen Stücken 2 Unzen, Benzoe 3 Unzen, succotrinische Aloe, Myrrhen, Weihrauch, Angelikwurzel, Johanniskrautblumen, von jedem $\frac{1}{2}$ Unze, Weingeist 2 Pf. und 8 Unzen. Man setzt es die Hundstage hindurch an die Sonne, in einer gut verstopften Flasche, und seihet dann den Balsam durch ein leinenes Tuch.

Dieser Balsam wird äußerlich zur Reinigung und Heilung der Wunden und Geschwüre, Zertheilung alter Geschwülste, zur Linderung podagrischer, rheumatischer und anderer langdauernder Schmerzen, auch innerlich zur Erwärmung und Stärkung des Magens und der Gedärme, wider die Blähungen und Colikschmerzen sehr empfohlen. Außerlich streicht man ihn mit einer Feder auf die leidenden Theile. Innerlich gebraucht, läßt man nur einige Tropfen auf einmal in ein Glas Wein nehmen.

8. Wundbalsam. Man nimmt $1\frac{1}{2}$ Unze venetianischen Terpentin, 4 Unzen Baumöl, eine halbe Hand voll Wundkraut, und $1\frac{1}{2}$ Hand voll Blumen von Johanniskraut, auch ein wenig Spizewegerich, siedet dieses mit einem halben Glas voll weißen Wein sehr langsam eine halbe Stunde; alsdann stellt man es an die Sonne, damit es sich setze und destillire; hernach seihet man es durch eine feine Leinwand, und verwahrt es zum Gebrauche auf.

9. Trauben-Pomade. Zu $\frac{1}{4}$ Pf. ausgepreßten Saft von blauen reifen Trauben nimmt man $\frac{1}{2}$ Pf. Rosenwasser, 1 Pf. frische Butter, und $\frac{1}{4}$ Pf. gelbes Wachs. Dieß alles zusammen läßt man in einem neuen irdenen Hafen bei gelindem Kohlenfeuer eine Stunde sieden, und schäumt es fleißig ab. Nachdem es gut erkaltet ist, läßt man das auf dem Grunde sich befindende Wasser recht rein ablaufen, die Masse nochmals am Feuer zergehen, und füllt sie dann zum Aufbewahren in Schächtelchen oder kleine Töpfchen.

10. Mittel wider einige Gifte. Hat Jemand giftige Wurzeln oder Kräuter, als Bilsenkraut, Wolfskirchen, Schierling, Hundspetersil, Stechapfel,

Zeitlosen oder dergleichen genossen, so muß man ihn durch lauwarmes Wasser, worin ungesalzene Butter aufgelöst, oder durch Del, Honigwasser, Milch, Hafer-schleim oder Gerstenwasser zum Erbrechen zu bringen suchen. Er muß von diesem in so großer Menge genießen, bis er vor Ekel mit ihm das Gift wieder ausbricht.

Gegen Arsenik ist Milch, Mandelmilch, Seifenauflösung, in solcher Menge genossen, daß sie Erbrechen erregt, sehr heilsam.

Ist aber das genossene Gift in Pulverform gewesen, und ist dadurch ein Erbrechen bewirkt, so ist ein Brechmittel tödtlich, und muß man dann bei Milch und Mandelmilch so lange bleiben, bis ein Arzt zu Hülfe gerufen ist.

Bei Vergiftungen durch Grünspan ist Del und Milch sehr heilsam; hat man dieses aber nicht bei der Hand, so kann man auch Zucker im Wasser aufgelöst in starker Portion nehmen.

Gegen Schwämme dient Essig, in großer Menge genossen, als Gegengift.

Bei Befürchtung, daß man Bleidünste verschluckt haben könnte, ist es rathsam, viel fettes Fleisch, Del, Butter oder Speck zu sich zu nehmen, und vor allem den Brauntwein zu meiden. — In allen Fällen ist jedoch immer die ärztliche Hülfe so schnell wie möglich herbei zu holen.

11. Wider das Durchliegen bei langwierigen Krankheiten koche man ungesalzenes Rind-, Kalb-, oder Hammelfleisch, nehme den Schaum davon, und bestreiche damit die durchgelegene Stelle des Tages 4 bis 5 Mal, so wird unsehlbar die schleunigste Heilung erfolgen.

12. Bouillon-Tafeln. Man stellt 4 Pf. Rindfleisch, einige Markknochen, 12 verhaene Kalbfüße, und 3 Pf. ebenfalls klein verhaenes Kalbfleisch über das Feuer, legt noch ein gutes altes Huhn dazu, und gießt so viel Wasser darüber, daß alles völlig damit bedeckt ist, läßt es bis zum Abschäumen gleich fortsteden,

und nachdem es fleißig abgeschäumt ist, thut man Petersil, einige Pastinat, und Selleriewurzeln, eine mit Nelken besteckte Zwiebel, Schwarzwurzeln, Muskatblüthe und Zitronenschale, alles in eine saubere Leinwand gebunden, hinzu. Wenn das Fleisch recht weich ist, muß es sammt dem Gewürze wieder heraus, und das Fett rein abgenommen werden. Dann gießt man den Sud durch ein Tuch in einen saubern Topf, und läßt ihn auf starkem Feuer zu einem dicken Brei einkochen. Doch muß man immer darin rühren, damit es nicht anbrenne. Wenn der Brei dick genug ist, bringt man ihn in Formen, läßt ihn erkalten, und dann in einem temperirten Zimmer oder im Ofen trocken werden.

13. Gersten-Zucker. Man setzt 1 Pf. Kochgerste mit 3 Maß Wasser über das Feuer und läßt sie 3 bis 4 Stunden gleich fortsteden. Alsdann seihet man die Gerste durch ein Tuch oder Haarsieb, gießt den dickgekochten Schleim, der hell und fett seyn muß, auf 2 Pf. feinen Zucker, und preßt den Saft von einer halben Zitrone hinzu, läßt alles langsam kochen und bis zum Brechen kommen. Dann schüttet man die Masse auf einen Marmorstein, und sobald sie ein wenig erkaltet ist, schneidet man mit einem Messer Streifen davon und wickelt sie krumm.

14. Rosen-Zucker. Man nimmt rothe Rosen, schneidet das Weiße von den Blättern ab, nimmt auf 1 Loth Rosen 4 Loth Zucker, brüht die Rosen mit siedendem Wasser, bis das Wasser in dem Kessel grün aussieht; dann schüttet man die Rosenblätter auf Papier, läßt sie 1 oder 2 Tage stehen, bis sie trocken sind, nimmt sodann den Zucker, läutert ihn und läßt ihn siedend, bis er ganz dick ist, stößt mit demselben die Rosenblätter, läßt es einen Sud thun, nimmt es vom Feuer und läßt es erkalten; hernach thut man von 2 Zitronen den Saft darein, läßt es noch einen Sud thun, füllt es in Flaschen oder Gläser, und stellt es an die Sonne, bis Frost eintritt.

15. Wermuth-Zucker, sehr gut für den Magen. Man nimmt vom besten Wermuth, wenn

er n
den
terde
er st
verm
es 9
Zage
Honi
eben
aber
Son

1.
schäl
Pfan
Kohl
bohne
schäl
sind
rühr
fängt
dann
mors
sen s
ebens
zu be
und
kühle
2.
einer
ter s
mal
Weile
einen
Cor

er noch keinen Saamen angefeht hat, bröckelt ihn von den Stengeln ab, und verwiegt ihn ganz klein; läßt unterdessen 3 Mal so viel Zucker als Wermuth sieden, bis er stark spinnet, schüttet ihn heiß auf den Wermuth, vermischt es unter einander, füllt es in Gläschen, läßt es 9 Tage an der Sonne stehen, und rührt ihn alle 3 Tage auf. — Auf diese Art macht man ihn auch mit Honig, nur daß man statt des Zuckers im Gewicht eben so viel geläuterten Honig nimmt; diesen kann man aber kalt an den Wermuth schütten, und dann an der Sonne stehen lassen.

 XXXVII. V e r s c h i e d e n e s .

1. **Chokolade selbst zu verfertigen**, röstet und schält man Cacaobohnen, thut sie in eine messingene Pfanne oder in eine Casserolle, stellt sie auf glühendes Kohlenfeuer, und rührt sie sehr lange, bis die Cacao-Bohnen ganz zu Del werden. Auf 4 Pf. von diesen geschälten Bohnen thut man, wenn sie zu Del geworden sind, 3 Pf. gestoßenen Zucker und 1 Loth Vanille, und rührt es in dem Kessel so lange, bis sich die Masse anfängt zu ballen und von der Pfanne loszulassen. Als dann nimmt man etwa 1 Pf. davon auf einen Marmorstein, und reibt es mit einem dazu gemachten Eisen so lange, bis die Masse recht fein ist, und verfährt ebenso mit dem Uebrigen. Dann bestreicht man die dazu bestimmten Formen mit Del, füllt die Masse darein, und stellt sie, damit sie leichter hart wird, an einen kühlen Ort.

2. **Honig zu läutern**. Man setzt den Honig in einer messingenen Pfanne über das Feuer, läßt ihn unter fleißigem Rühren langsam kochen, und stößt einige mal mit einem glühenden Eisen hinein; wenn er eine Weile gekocht hat und hell ist, nimmt man etwas auf einen weißen Teller, um zu sehen, ob er hell genug